

## DIALOG

Liebe FR,

ich zitiere aus Ihrem Text zu einem Denkmal für Ernst Thälmann in Berlin (FR vom 31. Dezember): „Der linientreue Stalinist saß bis 1933 der KPD vor und wurde 1944 im KZ Buchenwald ermordet. Diese lupenreine Parteibiografie erhob ihn zum real existierenden Säulenheiligen der DDR“.

Bei aller berechtigten Kritik an Thälmanns Politik – die Ermordung eines Menschen in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager als Ausweis für eine „lupenreine Parteibiografie“ zu nehmen, ist zynisch. Das passt nicht zur Frankfurter Rundschau.

Udo Fedderies, Frankfurt

Lieber Herr Fedderies,

Sie haben insofern Recht mit Ihrer Kritik am Zynismus, dass selbiger in der Bildunterschrift zu stark verkürzt angeklungen ist. Zynisch war der Umgang der Ulbricht-Kommunisten mit Thälmann respektive seinem Andenken.

Nicht überprüfbares Gerüchten nach soll Thälmann sich in der KZ-Haft vom Stalinismus distanziert haben. Sein gewaltsamer Tod durch die Nazis ermöglichte es den Stalin-treuen Kommunisten um Ulbricht aber, den KPD-Chef in der DDR zum Märtyrer zu stilisieren. Wofür eine lupenreine Parteibiografie zusammenredigiert wurde.

Peter Rutkowski, FR



## BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

## Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

## Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

## ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/1f-20220103](http://frblog.de/1f-20220103)

## Die Wunden der Eiligen

Jahreswechsel: „In Ritualen vereint“, FR-Meinung vom 31. Dezember

Hallo, Ihr Lieben, so gefiel mir der Silvesterabend: In Kiel im Theater „Die Komödianten“ mit einem Stück von Michael Herl, dessen Kolumnen ich immer in der FR so gerne lese: „Wer kocht, schießt nicht!“

Die Satire von Michael Herl legt den Finger schön in die Wunden der Ewig-Eiligen, die sich lieber von Tütensuppen ernähren, statt mal vernünftig zu kochen. Toll!

Gabriele Schreiber, Strande

## SORRY

Einen schönen Artikel zu schreiben, ist das eine. Das Medium herauszugeben oder gar zu besitzen, in dem der Text erscheint, ist etwas ganz anderes. Die Juristin Cara Röhrner, die wir im Leitartikel „Die andere Spaltung“ (FR vom 3.1., S.9) zitierten, hat ihre spannenden Thesen auf dem renommierten Fachportal „Verfassungsblog“ veröffentlicht. Aber die Ehre, dieses Blog zu betreiben, gebührt der Redaktion rund um Gründer und Chefredakteur Maximilian Steinbeis. Wir bitten um Entschuldigung.

## FR ERLEBEN

**Stephan Hebel** lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen. Aktuelle Informationen zu möglicher Präsenzteilnahme unter [club-voltaire.de](http://club-voltaire.de). Teilnahme per Video unter [fr.de/hebelstunde](http://fr.de/hebelstunde)  
**Donnerstag, 13. Januar, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

**Claus-Jürgen Göpfert** spricht mit Thomas Flierl, Ex-Kultursenator von Berlin, über seine Forschung zur Architektin Margarete Schütte-Lihotzky. Präsenzteilnahme unter [club-voltaire.de](http://club-voltaire.de). Per Video: [club-voltaire.de/video](http://club-voltaire.de/video)  
**Montag, 17. Januar, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

## Das mit dem „Querdenken“ ist so eine Sache

Zu: „Des Kanzlers Aufgabe“ und „Corona und Gewalt“, FR-Meinung vom 21.12. und -Tagesthema vom 29.12.

## Idealistisches Geplänkel

Freiheit ohne Verantwortung ist keine Erfindung der Impfgegner (und der unvorsichtigen Geimpften!), sondern das zentrale Merkmal des neoliberalen Kapitalismus. Keine Verantwortung gegenüber der Natur, dem Klima, den Ressourcen ... Das Credo der Verantwortung – die Sozialbindung des Eigentums, das Klimaziel der Begrenzung auf 1,5 Grad – ist nur das Deckchen auf der Büchse der Pandora, in der die Rücksichtslosigkeit des profitorientierten Wachstums herrscht.

Was Wunder, dass es Menschen gibt, die ausrasten, wenn ihnen in diesem System eine vermeintlich letzte Freiheit bestritten wird. Es herrscht da eine Verbindung der Anspruchshaltung, die aus diesem Versprechen auf Freiheit erwächst, und dem Misstrauen gegenüber einer Politik, die das Versprechen der Freiheit nicht einlöst, sondern mit der Impfpflicht die kleinen Freiheiten des Konsums weiter einzuschränken will.

Ein Symptom unserer Wirtschaftsordnung eignet sich hier, um menschliche Sündenböcke auszumachen, anstatt die treibende Logik zu benennen. Ohne die Ablösung von Profitorientierung und Konkurrenz durch Gemeinwohl-Orientierung und Kooperation als richtungsgebende Struktur für unser Verhalten sind alle Ermahnungen Schall und Rauch, idealistisches Geplänkel.

Joachim Reinhardt, Hüttenberg

## Es gibt einen Trend zur Amazonisierung

Nach Glockenklang und Plätzchenduft sind bei unseren seuchenangst-behafteten Hirnen hoffentlich auch Seelenängste überwunden. Für nachdenkliche Erdenbewohner hat sich in letzter Zeit Vieles verändert. Einiges

kann nicht unhinterfragt bleiben. Der allgewaltige Kreislauf der Information lässt starke Charaktere sicherlich nur kurzzeitig zweifeln. Während vor 2000 Jahren kein Platz in der Herberge war, schnürt ein Diktator tausende Erdenbürger auf kaltem Boden ausharrende Geflüchtete hinter Stacheldraht. Während Überängstliche die Vorsorge mit Impfstoff verweigern, könnte bald auch für sie kein Platz im Intensivbett auf der Covid-Station sein. Stattdessen hoffen etliche Bürger auf die Umsetzung der Versprechen im Koalitionsvertrag. Nach der Mitteilung, dass die nächstjährige Rentenerhöhung ausfällt, werden wahrscheinlich wieder gigantische Kredite in Rettungsfonds landen, während die Chauffeure in den Ministerfahrzeugen auf Tariflohn pochen und sich reuige Wahlbürger noch über Gendersternchen bei Behördenformularen, Funklöcher, marode Bahnhöfe und Schulklassen klagen, sollten sie sich von Insidern erklären lassen: Geld ist in Fülle vorhanden! Wer nachts in Schlaflosigkeit leichtfertig sechs Paar Modeschuhe mit Rückgaberecht bestellt, hat die Amazonisierung nicht verstanden oder ist für sinnvollen Umgang mit Lebensbedarf nicht fähig. Meinem Uni-Mathematiker gegenüber zu behaupten, dass Geld nur schwarze Zahlen auf hellem Papier seien, ist lediglich für ihn und die Wall Street frevelhaft!

Während meiner Reporterarbeit empfand ich Gegensätzliches so tröstlich wie die kaum für möglich gehaltene aktive Hilfsbereitschaft und Spendenauftakten zur Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Der mit seinem Bagger gegen die Gefahr des Tal-sperren-Einbruchs der Ahr sein Leben riskierende 65-jährige H. Billes erhält von unserem Komitee (KFSV e.V.) den Ehrenpreis für 2021, so wie andere Organi-

sationen die Kapitänin Rackete und Greta Thunberg zu den Frauen des Jahres erklären sollten. So lange Gedanken und Gefühle über Gerechtigkeit geweckt werden, ist unsere abendländische Kultur nicht gänzlich gefährdet. Walter Schinski, Buseck

## Wer „querdenkt“, denkt nicht nach vorn

Dass mit dem „Querdenken“ ist so eine Sache. Vor den Querdenkern gab es Vordenker\*innen und Nachdenker\*innen, was eine prinzipielle Eingebundenheit des Denkens in der Zeit und somit einer unwiderruflichen Bewegung nach vorne bedeutet. Wer „querdenkt“, geht demnach in die Breite, aber nicht nach vorne, bleibt im Moment gefangen. Da aber beim „Querdenken“ weder die Zeit an sich noch gesellschaftliche Bewegungen stehenbleiben, sind es andere, die für die Bewegung sorgen.

Wenn ich mich richtig erinnere, gab es in den 90ern den Ruf nach mehr Querdenkern, und zwar in der Wirtschaft. Man hatte erkannt, dass steile Hierarchien bei der Lösung eines komplexen Problems eher behindern. Wer als Querdenker eingestellt wurde, um Arbeitsprozesse zu verändern, war nicht Initiator dieser Entwicklung.

Ähnlich verhält es sich bei den bürgerlichen Mitläufer\*innen in der „Querdenker“-Bewegung. Andere haben scheinbar simple Lösungen für komplexe Probleme, was ihrer rechtsradikalen oder rechtsextremistischen Persönlichkeit entspricht. Diese Menschen mit ihrem autoritären Charakter haben garantiert nichts gegen steile Hierarchien, und zwar überall, sollten sie sich durchsetzen. Das sollten die Menschen bedenken, die mit Regenbogenfahnen auf diesen Demonstrationen mitlaufen. Carsten Ernst, Frankfurt

Diskussion: [frblog.de/spaltung-2](http://frblog.de/spaltung-2)

## Freudsche Abwehrmechanismen

Zu: „Forschung robbt sich vom schlechter zum besser begründeten Irrtum“, FR-Politik vom 27. Dezember

Im Wesentlichen gebe ich Herrn Bogner Recht, möchte aber ergänzen: Bogner spricht davon, dass es die Tendenz gebe, politische Streitfragen als Wissensproblem zu verstehen, dass die Politik sich eng an Expertenempfehlungen anlehne, um rational zu erscheinen, und die Wissenschaft folglich zu einem Akteur in der politischen Schlacht werde. Hier übersieht er meiner Meinung nach die emotionalpsychische Komponente politischer Entscheidungsprozesse: Legen wir, um das zu verstehen, Paul Watzlawicks „Kommunikationskanäle“ zugrunde, so ist der eine Kanal digital und dient der Übermittlung von Sachverhalt/Wissen. Der andere Kanal ist analog (das sind Mimik, Gestik, Emotionalität, Werte). Letzterer definiert dabei den ersten: Ich kann Aussagen auf Kanal eins nur verstehen, wenn Kanal zwei „intakt“ ist. Eine „reine“ Ver-

mittlung von Fakten wäre demnach also gar nicht möglich.

Es stellt sich die Frage, ob die Tendenz zum Rationalen nicht in Wirklichkeit eine Rationalisierung im Sinne freudscher Abwehrmechanismen darstellt. Naheliegender ist dann die Annahme, dass die Entscheidungsträger versuchen, ihrer Versagensangst (die falsche Entscheidung zu treffen) zu entkommen, indem sie entsprechend der Expertise entscheiden, d.h. die Betonung der „Rationalität“ ist angstbedingtes Vermeidungsverhalten. Damit liegt, so wird angenommen, die Verantwortung wesentlich bei den Experten, denn man hat nur das gemacht, was die geraten haben. Die Experten wiederum werden sagen: „Wir haben die Entscheidung nicht getroffen, wir haben ‚nur‘ beraten“. Also Verantwortungsdiffusion.

Am Ende kommt Bogner auf Intellektuelle und deren Bedeu-

tung in der Debatte zu sprechen, wobei er auf Zolas „J'accuse“ verweist und einen Gegensatz zwischen universellen Werten und spezieller Expertise sieht: Der Intellektuelle ist in der Pandemie gezwungen, seine Position mit Spezialwissen zu begründen. Hier zäumt Bogner das Pferd von hinten auf: Der Experte muss erklären, warum er den universellen Wertekanon verlässt, nicht umgekehrt. Zumal auch die Experten nur begrenzt Bescheid wissen und man mit dem Argument „Sie sind kein Experte“ jede Form von Einmischung unterbinden kann. Französische Intellektuelle (Zola, Sartre, Viot u.a.) haben sich (öfter als Deutsche) eingemischt, weil sie die universellen Werte der französischen Revolution verteidigt haben, obwohl oder gerade weil sie keine Experten waren.

Rüdiger Erdmann, Pattensen

Diskussion: [frblog.de/corona-2](http://frblog.de/corona-2)